

ISSN 0341-5910

PUBLIKATIONEN ZU WISSENSCHAFTLICHEN FILMEN

SEKTION
ETHNOLOGIE

SERIE 15 · NUMMER 1 · 1986

FILM E 1958

Mitteleuropa, Tirol
Abendessen einer Bauernfamilie



INSTITUT FÜR DEN WISSENSCHAFTLICHEN FILM · GÖTTINGEN

Angaben zum Film:

Tonfilm (Originalton), 16 mm, schwarzweiß, 170 m, 15½ min (24 B/s). Hergestellt 1966, veröffentlicht 1979.

Das Filmdokument ist für die Verwendung in Forschung und Hochschulunterricht bestimmt. Veröffentlichung aus dem Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen, Dr. F. SIMON; Kamera und Schnitt: H. WITTMANN, Ton: W. EBERHARDT.

Zitierform:

SIMON, F., (IWF): Mitteleuropa, Tirol – Abendessen einer Bauernfamilie. Film E 1958 des IWF, Göttingen 1979. Publikation von F. SIMON, Publ. Wiss. Film., Sekt. Ethnol., Ser. 15, Nr. 1/E 1958 (1986), 9 S.

Anschrift des Verfassers der Publikation:

Dr. F. SIMON, Institut für den Wissenschaftlichen Film, Nonnenstieg 72, D-3400 Göttingen.

PUBLIKATIONEN ZU WISSENSCHAFTLICHEN FILMEN

Sektion BIOLOGIE

Sektion PSYCHOLOGIE · PÄDAGOGIK

Sektion ETHNOLOGIE

Sektion TECHNISCHE WISSENSCHAFTEN

Sektion MEDIZIN

NATURWISSENSCHAFTEN

Sektion GESCHICHTE · PUBLIZISTIK

Herausgeber: H.-K. GALLE · Redaktion: E. BETZ, I. SIMON

PUBLIKATIONEN ZU WISSENSCHAFTLICHEN FILMEN sind die schriftlichen Ergänzungen zu den Filmen des Instituts für den Wissenschaftlichen Film und der Encyclopaedia Cinematographica. Sie enthalten jeweils eine Einführung in das im Film behandelte Thema und die Begleitumstände des Films sowie eine genaue Beschreibung des Filminhalts. Film und Publikation zusammen stellen die wissenschaftliche Veröffentlichung dar.

PUBLIKATIONEN ZU WISSENSCHAFTLICHEN FILMEN werden in deutscher, englischer oder französischer Sprache herausgegeben. Sie erscheinen als Einzelhefte, die in den fachlichen Sektionen zu Serien zusammengefaßt und im Abonnement bezogen werden können. Jede Serie besteht aus mehreren Lieferungen.

Bestellungen und Anfragen an: Institut für den Wissenschaftlichen Film
Nonnenstieg 72 · D-3400 Göttingen
Tel. (05 51) 202202

FRANZ SIMON (IWF), Göttingen:

Film E 1958

Mitteleuropa, Tirol – Abendessen einer Bauernfamilie

Verfasser der Publikation: FRANZ SIMON

Mit 2 Abbildungen

Inhalt des Films:

Mitteleuropa, Tirol – Abendessen einer Bauernfamilie. Am Tisch unter dem Herrgottswinkel sitzt eine Bauernfamilie, die Eltern mit ihren 11 Kindern, bei dem Abendessen. Nach dem Tischgebet werden nacheinander Milchsuppe und *Schweißnudeln* (eine Mehlspeise) mit Milch aufgetragen. Gegessen wird aus einer gemeinsamen Schüssel, die in der Mitte des Tisches steht. Das Essen wird mit einem Dankgebet abgeschlossen.

Summary of the Film:

Central Europe, Tyrol – Evening Meal of a Peasant Family. A peasant family, consisting of the parents and 11 children, is sitting at the table below the crucifix to take supper. After saying grace a milk soup is served, followed by a farinaceous dish called *Schweißnudel*, eaten with milk. All the family eat out of one vessel placed in the centre of the table. The meal is concluded by saying grace.

Résumé du Film:

Europe centrale, Tyrol – Repas du soir d'une famille de paysans. Une famille de paysans, composée des parents et de 11 enfants, est assise à la table au-dessous du crucifix pour prendre le repas du soir. Après le bénédicté, une soupe au lait est servie, suivie d'un plat sucré appelé *Schweißnudel*, mangé avec du lait. Toute la famille mange dans un bol commun placé au centre de la table. Après le repas on dit grâces.

Allgemeine Vorbemerkungen

Gemeinsames Essen ist gruppenförderndes Geschehen und hat eine fundamentale, soziokulturelle Funktion überall dort, wo die Stärkung der Gruppe angestrebt wird. Auch bei der Bildung und Selbstdarstellung einer Gemeinschaft ist das gemeinsame Mahl von großer Bedeutung.

Für die Familiengemeinschaften trifft dies besonders zu. Schon bei der Paarbildung ist das gemeinsame Essen ein Signal für die Gemeinschaft. Es deutet auf die Entstehung einer neuen Gemeinschaft, auf die Entstehung einer neuen Familie hin.

Stationen dieses Prozesses werden jeweils durch gemeinsame Mahlzeiten, entsprechend den örtlichen Gepflogenheiten, an die Gemeinschaft signalisiert. Auf die entsprechende Gestaltung einer Verlobung, bis zu dem Festmahl der Hochzeit kann hier nur hingewiesen werden.

Das gemeinsame Essen ist auch als Rites de passage zu sehen und tritt überall dort in Erscheinung, wo ein Individuum in eine Gemeinschaft aufgenommen wird. Auffällig ist in diesem Zusammenhang auch die Teilhabe der Verstorbenen an einem gemeinsamen Mahl.

In einer aufmerksamen Arbeit hat sich H. MANG mit der besonderen Bedeutung des gemeinsamen Essens in Südtirol beschäftigt. Er behandelt in seiner Arbeit die verschiedenen Gelegenheiten, bei denen das Essen einen betonten sozialen Aspekt aufweist und eindeutig der Gemeinschaftsförderung dient. Das Resultat – der Studie vorangestellt – faßt H. MANG ([2], S. 152) übergreifend zusammen: „Essen und Trinken bringt Menschen in eine Gemeinschaftszelle, festigt das Band der Familie, verbindet die Sippe, die Nachbarschaft und die verschiedensten Einzelheiten ernster und heiterer Art, stärkt die Orts-, Tal- und Landeszusammengehörigkeit, sucht sogar die Geister in seinen Bann zu ziehen und knüpft selbst die Bodenverbundenheit enger.“

Die Anlässe zum gemeinsamen Essen mögen an der Zahl seit MANGS Feststellung zurückgegangen sein, das hier ausgesprochene Prinzip aber, daß das gemeinsame Essen eine gruppenbildende und gruppenfördernde Funktion hat, ist heute noch gültig.

Wenn neuere soziologische Untersuchungen aufzeigen, daß das gemeinsame Essen in den Familien abnimmt (BERGHAUS [1]) zeigt dies lediglich die Unsicherheit in der Gruppenidentität an. Die Meidung des gemeinsamen Essens in der Familie bedeutet, daß man der Gruppe Familie eine Absage erteilt. Diese Absage geht aber mit der Bestrebung, einer anderen Gruppe anzugehören, einher. Ob es sich hierbei um eine Kommune oder Wohngemeinschaft handelt, ist in diesem Zusammenhang von sekundärer Bedeutung. Worauf es ankommt, ist, daß bei diesem Prozeß der Umorientierung das gemeinsame Essen – sowohl das Bejahen als auch die Ablehnung – als Signal, Demonstration und Manifestation eine besondere Rolle spielt (SIMON [5]).

Das Essen aus einer gemeinsamen Schüssel – wie es im Film gezeigt wird – kann im Ahrntal zur Zeit der Filmaufnahmen (1966) noch als üblich angesehen werden, obwohl sich auch Unterschiede zwischen den einzelnen Familien, vor allem aber zwischen den Altersgruppen zeigten. Zu Beginn der 60er Jahre kündigte sich ein schneller Strukturwandel an, und die jüngeren, auf Modernisierung bedacht, hielten an dieser Sitte nicht mehr konsequent fest.

Der zu dieser Zeit verstärkt einsetzende Touristenstrom trug zu dieser Entwicklung einiges bei. Einen starken Innovationsdruck übten die jungen Südtiroler aus, die „draußen“, d.h. in Österreich, vor allem aber in Deutschland arbeiteten. Vor dem Hintergrund einer hochtechnisierten Wohlstandsgesellschaft empfanden sie die eigene heimatliche Welt nicht nur in technischer und wirtschaftlicher Hinsicht zurückgeblieben, sondern auch die eigene Kultur als rückständig.

Der vorliegende Film rief sogar bei Volkskundlern aus Südtirol ein Unbehagen hervor: „ihre Landsleute – [so empfanden sie] – würden damit als primitiv, als kulturlos angeprangert“ (WIEGELMANN [6]).

Im Jahre 1963 haben wir im Ahrntal – ein Nebental des Pustertales – den Maskenschnitzer H. REICHEGGER (geb. 1922) kennengelernt. Er lebt mit seiner Frau (geb. 1926, verh. seit 1951) und mit seinen Kindern Anna (geb. 1952), Agnes (geb. 1953), Elisabeth (geb. 1955), Margareth (geb. 1956), Josef (geb. 1958), Johann (geb. 1959), Theresia (geb. 1960), Alois (geb. 1961), Martin (geb. 1962), Paul (geb. 1964), Eva (geb. 1965) und Maria (geb. 1968) von den Erträgen des Matziler-Hofes, den er von seiner Mutter geerbt hatte. Der Hof (1 Hektar und 600 Ar) wurde von ihm, im Sommer mit Hilfe eines Knechtes, bewirtschaftet und bildete die Existenzgrundlage der Familie.

Im Ahrntal findet man Maskenschnitzer, die die traditionellen Masken des heute nur noch selten aufgeführten Nikolausspiels nachschnitzen. H. REICHEGGER in St. Jakob ist einer dieser Maskenschnitzer. Er verkauft seine Masken größtenteils an Touristen und sichert sich dadurch einen Nebenverdienst.

Der frühere starke Einfluß der Ahrntaler Bergknappenkultur auf das Volksschauspiel und Maskenwesen hat eine heute noch anhaltende, durch neuzeitliche Entwicklungsaspekte beeinflusste Wirkung auf die Maskenschnitzerkunst dieses Tales, und so schien eine Filmdokumentation über den Maskenschnitzer lohnenswert. Im Dezember des Jahres 1964 wurden die ersten Aufnahmen durchgeführt. Wegen Materialschäden mußten sie aber wiederholt werden. Im Juni 1965 wurden dann weitere Aufnahmen erstellt, die im gleichen Jahr veröffentlicht wurden (Film E 980 [7]).

REICHEGGER schnitzte zumeist in der Stube. Der Schnitzstuhl stand zwischen Fenster und Ofen, die Werkzeuge waren in Reichweite verteilt. Die nicht allzu große Stube war zugleich bevorzugter Aufenthaltsort der elf Kinder, und gleich zu Beginn der Filmaufnahmen erwies sich der Platz durch die hinzukommenden Filmgeräte und die weiteren drei Personen als zu eng. Um die Filmaufnahmen überhaupt durchführen zu können, mußte ein Teil der sonst üblichen und selbstverständlichen Umgebung des Alltags weggelassen werden. In der entstandenen Kompromißlösung wurde auf die vielfältigen Äußerungen der Familienmitglieder, die in ihrer Gesamtheit das tatsächliche Leben im Rahmen der notwendigen oder auch möglichen Interaktionen ausmachen, verzichtet. Gefilmt wurde nur das Schnitzen einer Maske.

Wenn ein Arbeitsvorgang zur Dokumentation ansteht, wird häufig eine arbeitsmethodische Trennung: a) Arbeit als Technik, b) Arbeit als Verhaltenssituation notwendig. Das bedeutet im Falle „Arbeit als Technik“ eine Herauslösung des Vorganges aus der Gesamtsituation. Hierbei wird auf den Kontext verzichtet. (Daß diese Arbeitsweise kein Prinzip, sondern nur von Fall zu Fall auftretende Notwendigkeit sein kann, ist selbstverständlich und findet hier nur Erwähnung, weil nicht selten das Unvermögen des „Praktikers“ oder/und die Unkenntnis des „Theoretikers“ eine, wenn auch unangebrachte, so doch kraftvolle Kritik an einem nichtvorhandenen Prinzip produziert.) Eine so entstandene monostrukturelle Darstellung kann immer nur eine mit engen Grenzen versehene Kompromißlösung sein und bedarf unter allen Umständen der uneingeschränkten und unmißverständlichen Offenlegung dieses Umstandes (SIMON [4]).

In dieser Situation, in der wir starke Einschränkungen hinnehmen mußten, entstand der Wunsch, den Versuch zu machen, die in dieser Familie so vielfältigen Interaktionen in

einem anderen Beispiel filmisch festzuhalten. So hieß es, eine in sich abgeschlossene und verständliche Handlung zu erfassen, an der alle oder die meisten Familienmitglieder beteiligt sind. Zudem sollte diese Handlung vorhersehbar, also kalkulierbar sein, um eine gezielte filmtechnische Realisierung zu ermöglichen. Aus diesen Überlegungen resultierte der Plan, Filmaufnahmen über das gemeinsame Essen dieser Familie herzustellen.

Es war auch beabsichtigt, an Hand dieser Filmaufnahmen eine methodische Klärung für die Dokumentationsarbeit in derartigen Themenbereichen zu versuchen. Bei häufigen Diskussionen wurden die erstellten Aufnahmen positiv beurteilt, der eingeschlagene Weg begrüßt; denn die Aufnahmen setzten dort an, wo andere Dokumentationsmittel ihre Grenzen haben. Die Erfassung einer Situation, die nur im Zusammenspiel unzähliger Einzelelemente menschlichen Verhaltens im ständigen Fluß der Interaktionsfolgen und Dynamik verstanden und dargestellt werden kann, ist eine ausgesprochen filmische Aufgabe.

Zur Zeit der Aufnahmen kannten wir die Familie schon seit drei Jahren. Ein guter Zugang wurde durch das vorhandene freundschaftliche Verhältnis erleichtert. Die Aufnahmen sind nicht unbemerkt durchgeführt worden, und so ist für den quellenkritischen Betrachter des Filmes eine von der Durchführung der Aufnahmen ausgehende Störung anzunehmen. Allerdings ist diese Störung nicht oder kaum zu merken, und auf Grund der bis dahin gemachten Erfahrungen mit dieser Familie meinen wir auch, diese Störung als nur geringfügig einstufen zu können. Wie waren bemüht, die von uns ausgehende Störung auch durch eine entsprechende Aufnahmeanordnung zu verringern.

Vor der eigentlichen Durchführung haben wir die Filmaufnahmen realistisch simuliert.

14. April 1966

Abendessen - Aufnahme (simuliert)

15. April 1966

Mittagessen - Aufnahme (simuliert)

Abendessen - Aufnahme (simuliert)

16. April 1966

Mittagessen - Aufnahme (simuliert)

Abendessen - Aufnahme (durchgeführt)

Die Aufnahmegерäte standen außerhalb der Stube im Flur, der nicht beleuchtet war. Während der Mahlzeit (Aufnahmen) haben wir uns mit der Familie nicht verständigt. Auf unsere Bitte wurde aber die der Kamera zugewandte Seite des Tisches nicht voll besetzt, damit die Sicht auf den Tisch nicht genommen wurde. Dadurch hat sich die Tischordnung zwar verschoben, die Grundordnung aber wurde beibehalten. („Früher hat man geglaubt, wer an der Ecke sitzt, bleibt ledig! Früher!“)

Zum Essen wurde der Tisch mit einem Tischtuch bedeckt; dies war üblich. Als erster Gang wurde aus einer gemeinsamen Schüssel Milchsuppe gegessen.

Der Umstand, daß keines der Kinder zum Essen ermuntert oder daran gehindert wurde, möge vielen als Denkanstoß dienen. Eine Reihenfolge beim Nehmen des Essens war nicht vorgegeben. Allerdings - so wurde versichert - „wenn ein Knecht am

Tisch sitzt, dann nimmt er zuerst“. Das kleinste Kind wurde von der Mutter gefüttert. Sie führte den Löffel zuerst zu ihrem Mund, wohl um die Temperatur der Suppe zu prüfen, und gab ihn dann weiter an das Kind. Schweißnudeln bildeten den zweiten Gang. „Wenn ein Schwein geschlachtet wird, wird der Schweiß – das ist das Blut vom

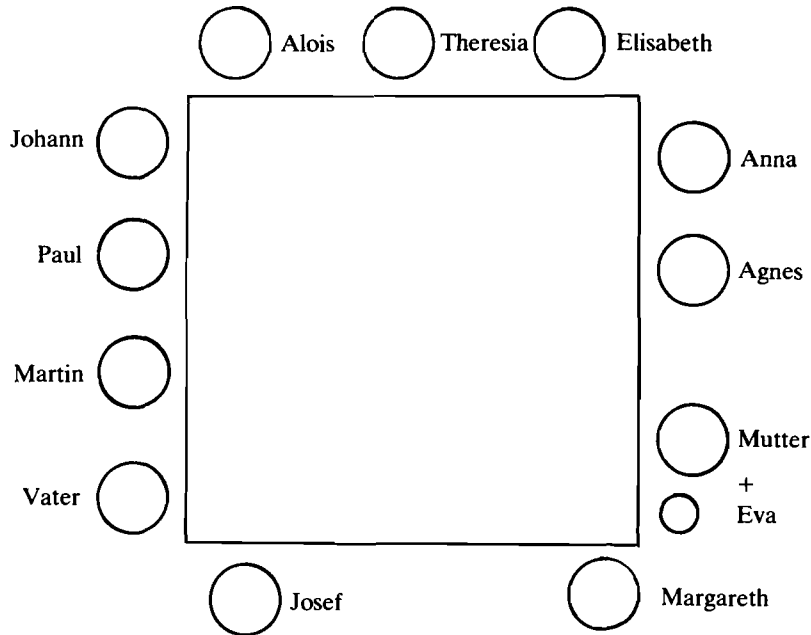


Abb. 1. Tischordnung bei den Filmaufnahmen

Schwein – aufgefangen und kaltgerührt. Am nächsten Tag verrührt man in einer Schüssel Weizenmehl, Schweiß, etwas Salz und bereitet davon einen harten Teig zu. Dann wird der Teig zu dünnen Blättern ausgetrieben und zum Trocknen aufgehängt. Wenn sie trocken sind, werden sie wie Nudeln geschnitten. Man legt sie in kochendes Wasser und läßt sie 10 Minuten kochen, seiht sie ab und gibt braune Butter und zum Schluß Parmesankäse darauf.“

Zur Entstehung des Films

Die Filmaufnahmen entstanden im Rahmen einer Dokumentationsserie über das Südtiroler Volksleben. Zu den zentralen Fragen der Dokumentation gehörten die bäuerlichen Techniken und Produktionsmittel sowie die Verhaltensweisen und Gewohnheiten des alltäglichen Lebens, wie z.B. auch die Herstellung der Speise und das gemeinsame Essen.

Die Aufnahmen wie auch die Veröffentlichung des Filmmaterials wurden durch die Unterstützung der Stiftung Volkswagenwerk ermöglicht.

Filmbeschreibung

Um den Tisch sitzt die Familie; der Bauer mit Hut. Die Bäuerin ist mit dem Auftischen gerade fertig und geht aus dem Bild. Der Bauer nimmt seinen Hut ab. Mit der rechten Hand schlägt er das Kreuz und beginnt mit lauter Stimme das Tischgebet zu sprechen. Als die Kinder einstimmen, betet er (kaum hörbar) ganz leise weiter.



Abb. 2. Familie Reichegger beim Abendessen

„Im Namen des Vaters und des Sohnes und Heiligen Geistes, Amen. Gott sei Lob und Dank für Speis und Trank. Vater unser, der du bist im Himmel, geheiligt werde dein Name, zu uns komme dein Reich, dein Wille geschehe wie im Himmel also auch auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern, und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Übel.

Gegrüßet seist du Maria, voll der Gnade, der Herr ist mit dir, du bist gebenedeit unter den Weibern, und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes Jesus. Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns Sünder jetzt und in der Stunde unseres Todes, Amen. Die Gnade des Heiligen Geistes sei und bleibe bei uns, jetzt und alle Zeit.

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, Amen.“

Am Ende des Gebetes wird das Kreuz geschlagen. Jeder greift zu seinem Löffel. Aus einer gemeinsamen Schüssel, die in der Mitte des Tisches steht, beginnen sie zu essen. Die Mutter gibt dem zweitjüngsten Kind einen Teller und setzt sich auch an den Tisch. Während des Essens herrscht keine Stille, sondern die Familie unterhält sich, ohne daß

das Essen unterbrochen wird. Es wird ohne Hast gegessen; keines der Kinder wird zum Essen ermuntert oder daran gehindert.

Die Bäuerin füttert das kleinste Kind, das sie auf dem Schoß sitzen hat. Sie führt den Löffel zuerst zu ihrem Mund und gibt ihn dann weiter an das Kind. Als der Bauer und die anderen Kinder schon mit dem Essen aufhören, isst die Bäuerin und füttert weiter. Die Kinder unterhalten sich und spielen mit einem Metallteller. Der Bauer schaut zu und lacht. Er nimmt den Teller weg (während dieser Zeit wird die Suppenschüssel weggetragen). Eine der Töchter bringt den nächsten Gang und stellt ihn auf den Tisch; sie stellt auch eine Schüssel mit Milch hin. Es wird mit dem Löffel weitergegessen; auch die Milch wird gelöffelt. Die Bäuerin füttert weiterhin das Kleinkind und isst selbst weiter. Die Kinder hören nacheinander mit dem Essen auf und unterhalten sich. Das eine Kind bekommt vom Vater einen Schlag (wegen einer Unartigkeit, die im Film nicht zu sehen ist). Nachdem alle mit dem Essen fertig sind, beginnt der Vater mit dem Dankgebet, die Familie stimmt ein. „Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, Amen. Gott sei Lob und Dank für Speis und Trank.

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name, dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern, und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Gegrüßet seist du Maria, voll der Gnade, der Herr ist mit dir. Du bist gebenedeit unter den Frauen, und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes Jesus. Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns Sünder jetzt und in der Stunde unseres Todes, Amen.“

Nach dem Gebet räumen die Mädchen den Tisch ab, und die Mutter geht mit dem Kleinkind aus dem Bild. Der Bauer beißt Kautabak ab. Das Tischtuch wird zusammengelegt und in die Tischschublade getan.

Literatur

- [1] BERGHAUS, M.: Von der Tischgemeinschaft zur Konsumgesellschaft. Gemeinschaftsbildung durch Essen und Wandlungen in der sozialen Bedeutung des Essens. In [3], S. 243–259.
- [2] MANG, H.: Essen und Trinken als Gemeinschaftsförderung in Südtirol. Volkskundliches aus Österreich und Südtirol. HERMANN WOPFNER zum 70. Geburtstag dargebracht. Österreichische Volkskultur, Forschung zur Volkskunde 1 (Wien 1947), 152–170.
- [3] Matreier Gespräche. OTTO KÖNIG 70 Jahre. Wien, Heidelberg 1984.
- [4] SIMON, F.: Volkskundliche Filmdokumentation. Research Film 5, 6 (Göttingen 1966), 604–611.
- [5] SIMON, F.: Gemeinsames Essen als Mittel zur Stärkung der Gemeinschaft. In [3], S. 356–362.
- [6] WIEGELMANN, G.: Essen aus einer gemeinsamen Schüssel. Atlas der Deutschen Volkskunde, Erläuterungen. Marburg 1981, S. 225–249.

Filmveröffentlichung

- [7] SIMON, F., (IWF): Mitteleuropa, Tirol – Schnitzen einer Teufelsmaske. Film E 980 des IWF, Göttingen 1965. Publikation von F. SIMON, Publ. Wiss. Film., Sekt. Völkerkunde · Volkskunde 2, 6 (1969), 559–568.

Abbildungsnachweis

Abb. 1: Zeichnung F. SIMON; Abb. 2: Foto F. SIMON.